

Weltreligionen oder Gotterkenntnis

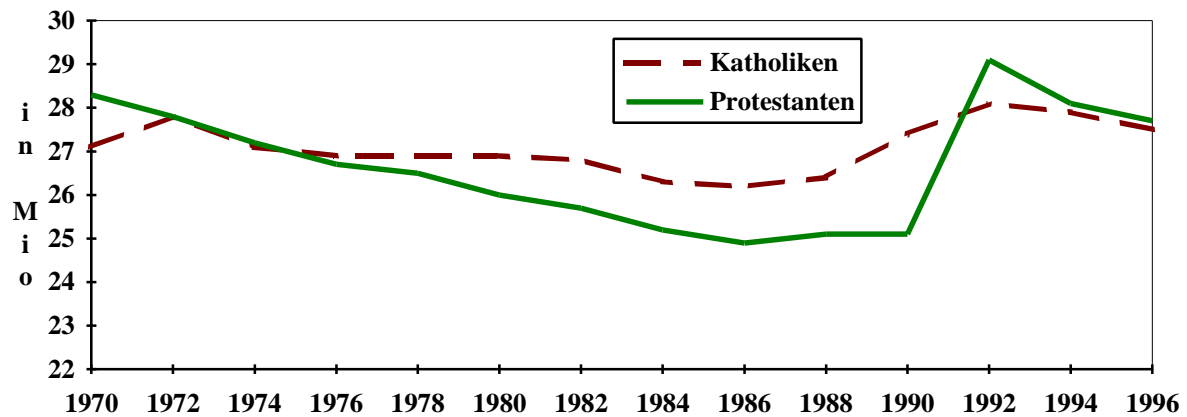
Von Karl Münch

1. Einführung

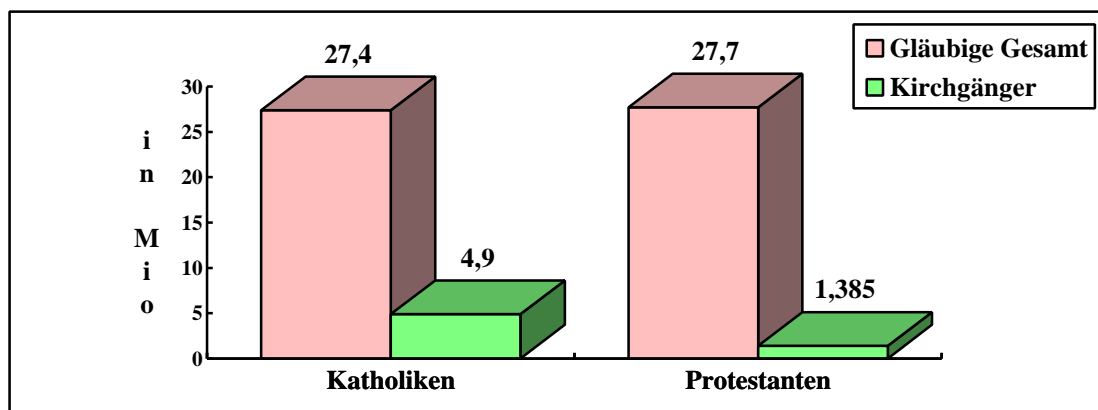
Seit am Anfang der Neuzeit das Kopernikanische Weltbild die alten geozentrischen Glaubenssysteme in Europa abzulösen begann, befinden sich die christlichen Kirchen in einem dauernden Rechtfertigungsnotstand. Sie haben ihr auf dem Erkenntnisniveau des Altertums begründetes Welt- und Gottesbild der Bibel gegen die immer weiter fortschreitende Naturwissenschaft zu verteidigen. In früheren Jahrhunderten war es insbesondere der katholischen Kirche noch möglich, Forscher und ihre Erkenntnisse, die dem christlichen Dogma widersprachen, unter dem Vorwurf der Ketzerei durch das Mittel der Inquisition zu bekämpfen. Giordano Bruno mußte sein Eintreten für das neue Weltbild mit dem Tod auf dem Scheiterhaufen bezahlen.

War die Kirchenhaltung auch kompromißlos, den Siegeszug der Wahrheit und die sich aus ihr ergebende „Kopernikanische Wende“ im Denken mochte sie nicht zu verhindern. So weht den Amtskirchen heute der Wind ins Gesicht. Die Anzahl der Kirchenmitglieder ist in Deutschland seit Jahren rückläufig. Im Zuge der Wiedervereinigung gab es zwar eine absolute Zunahme, aber prozentual stellen Christen beider großen Konfessionen nach der Wiedervereinigung nur noch ca. 67 % der Bevölkerung. Vor dem 3. Oktober 1990 waren es, bezogen auf Westdeutschland, immerhin noch etwa 84 % gewesen.¹⁾

¹⁾ Der Spiegel v. 22.12.97



Auch die Zahl der aktiven Kirchgänger ist sehr stark rückläufig. Besuchten 1976 noch 8,7 Millionen Katholiken mehr oder weniger regelmäßig den Gottesdienst, so waren es 1996 nur noch 4,9 Millionen. Dies bedeutet einen Rückgang um 43,7 % in den vergangenen zwanzig Jahren. Unter den Protestanten sind gegenwärtig gerade einmal 5 % regelmäßiger Gottesdienstbesucher zu finden.



Einige Kirchenführer und Theologen malen daher für Deutschland das Schreckgespenst von einer „heidnischen Republik“ an die Wand und sehen mit der Abkehr vom Christentum den moralischen Werteverfall einhergehen. So meinte der Erzbischof von Fulda, Johannes Dyba:

„Es gibt nur zwei Möglichkeiten, wenn die Entwicklung so weitergeht: Entweder unsere Gesellschaft verfällt in eine politische Barbarei oder aber sie erkennt, daß sie zu ihrem gemeinsamen Fundament, zum Christentum, zurückkehren muß.“²⁾

Theologen beider christlichen Konfessionen *betonen*, versuchen schon seit längerem den schwierigen Spagat, das naturwissenschaftliche Weltbild mit den Glaubensvorstellungen der christlichen Lehre in Einklang zu bringen. Theologische Hermeneutik soll die Heilige Schrift

²⁾ aaO.

auslegen, wobei man das Wahrheitsproblem auszuklammern sucht. Naturwissenschaftliche Rationalität und ihre Erkenntnismethoden sollen zwar ihre Berechtigung haben, spiegeln aber nur eine Seite der Wirklichkeit wieder. Der Mensch als religiöses Wesen bedürfe des Glaubens. Nur so ergebe sich auch seine sittliche und moralische Einbindung.³⁾

Solche Gedanken können bei oberflächlicher Betrachtung durchaus interessant sein. Schließlich weiß auch die Gotterkenntnis Mathilde Ludendorffs, daß nicht allein die von der Vernunft angewandte Rationalität zu einer umfassenden Erkenntnis führt. Doch die christliche Religion hat durch ihren theologischen Ansatz nicht das Problem der Widersprüchlichkeit ihrer Quelle, der Bibel, zur heutigen Stufe der Vernunftkenntnis gelöst, die die Menschheit erklommen hat. Mathilde Ludendorff hat dieses Problem gleich zu Beginn ihres ersten philosophischen Werkes beschrieben:

„Ein Glaube ist nur so lange lebendige Kraft und nicht Gefahr seelischer Erkrankung, als er wirklich an den jeweiligen Grenzen der Vernunftkenntnis einsetzt, wie der Animismus auf der Erkenntnisstufe des Negers, wie die Lehre des Inders Jisnu Krischna, aus der viele christliche Lehren entlehnt sind, 6000 Jahre vor unserer Zeitrechnung auf der Erkenntnisstufe des vorkopernikanischen Weltbildes und vor der Befruchtung unseres Denkens durch die Entwicklungsgeschichte, und wie Schopenhauers Glaube auf der Stufe nach Kants `Kritik der reinen Vernunft`.“⁴⁾

2. Glaube - seelengesetzliche Voraussetzungen

In der heutigen Zeit werden Menschen in unseren Breiten nicht nur mit der christlichen Religion konfrontiert. Sie mag in Europa noch die dominierende Rolle spielen. Aber auch andere Lehren dringen zu uns und bedrängen die Seelen der Menschen. Der Islam wird durch die anhaltende Zuwanderung nach Mitteleuropa zu einer festen Größe. Und über die

³⁾ siehe hierzu: Wege zur Wirklichkeit - Glaube und Naturwissenschaft, hrsg. v. Eckhart Marggraf u. Erberhard Röhm, Stuttgart 1979

⁴⁾ Ludendorff, Mathilde, Triumph des Unsterblichkeitwillens, Pähl 1983, S. 93

esoterische Welle finden zunehmend auch fernöstliche Lehren ihren Eingang in die bislang christlich geprägten Völker des Westens. Früher spielten sich Glaubensfragen allein zwischen der christlichen Religion und den sie ablehnenden Freidenkern ab. Wer in der gegenwärtigen Zeit dem Dogmenglauben entgegentreten will, muß sich im Zeitalter der sogenannten „Globalisierung“ mit einer Vielzahl der herrschenden Weltreligionen auseinandersetzen.

2. 1. Abgrenzung zu vernunftwidrigen Dogmen

Juden, Christen und auch Mohammedaner glauben, ein persönliches, durch sich selbst existierendes Geistwesen absolut vollkommener Natur mit Namen Jahweh, Gott bzw. Allâh habe das Universum und damit die Welt durch seinen eigenen Willensakt geschaffen.⁵⁾ Der Buddhismus hat sich zwar den spekulativen Antworten seiner vedischen Vorläufer hinsichtlich der Weltentstehung enthalten.⁶⁾ Dafür lehrt er mit dem Mythos von der Wiedergeburt jeder Seele und deren Erlösung im Nirvana andere Glaubenssätze, deren Ursprung ebenfalls auf den beschränkten naturwissenschaftlichen Horizont zurückgeht, der weit vor der Neuzeit herrschte.

Allen genannten Glaubensvorstellungen ist gemein, daß sie jene Stufe der kantschen Philosophie nicht erklommen haben, die die Begrenztheit des menschlichen Vernunfterkennens aufzeigt. Der große Philosoph aus Königsberg war von der intuitiven Einsicht ausgegangen, daß jenes „Ding an sich“, das Wesen der Erscheinung, außerhalb aller Vorstellungskategorien liegt, in denen sich das Vernunfterkennen bewegen kann. Er hatte nachgewiesen, „...daß die Vernunft das Dasein Gottes ontologisch, kosmologisch und physiko-theologisch⁷⁾ unmöglich beweisen kann.“⁸⁾

Während Kant allerdings noch mutmaßte, ein Erkennen des Wesens der Erscheinung sei dem Menschen wegen der Begrenztheit des Vernunfterkennens auf die Erscheinung unmöglich, hat

⁵⁾ Glasenapp, Helmuth v., Die fünf Weltreligionen, München 1993, S. 287 f.

⁶⁾ aaO., S. 139

⁷⁾ Physikotheologie: Schluß von der zweckmäßigen und sinnvollen Einrichtung dieser Welt auf das Dasein Gottes

⁸⁾ Ludendorff, Mathilde, Ein Wort der Kritik an Kant und Schopenhauer, Pähl o. J., S. 14

Mathilde Ludendorff nachgewiesen, daß dem Menschen mit dem Ich der Menschenseele eine zweite Erkenntniskraft innewohnt, mit der er Züge des Wesens der Erscheinung ahnen und erleben kann. Dabei geht es nicht um irgendwelche Wahnvorstellungen oder Phantasien. Nicht mangelnde Vorstellungsfähigkeiten des Menschen sind Beweis für die Existenz Gottes, sondern das Erleben des Transzendenten im Ich. Dieses Erleben erstet losgelöst von Befehlen, Anleitungen oder Gottesdiensten.

Hier besteht eine klare Grenze zu Glaubenslehren und Religionen. Sie mißachten die Grenzen des Vernunfterkennens und versuchen Begriffe und Vorstellungen über das Göttliche zu bilden. Meist paaren sie dieses Bemühen mit Verhaltensregeln, die zur Gottgefälligkeit führen sollen.

2. 2. Erleben des Transzendenten

Die Gotterkenntnis Mathilde Ludendorffs betont die im Menschen als Sehnen und Ahnen erfahrbaren absoluten Wünsche nach Teilhabe am „Jenseits“. Dabei meint dieses „Jenseits-der-Erscheinung“ nicht eine räumlich abgetrennte Sphäre. Das „Erleben des Transzendenten“ ist erfahrbare Wirklichkeit, das sich der Seele erschließt. Es kann uns nicht vermittelt werden. Und was das wichtigste ist: es erstet nur in uns selbst, losgelöst von aller Zweckverbundenheit und allen Nützlichkeitsabwägungen: Das Schöne um des Schönen willen, die gute Tat nur um des Gutseins willen, die Wahrheit um des Wahren willen. Mathilde Ludendorff zieht aus dieser Erkenntnis vor allem Konsequenzen für die moralische Verantwortung jedes einzelnen Menschen:

„Wenn das Ich der Seele in dem Wesen der Dinge bewußtes Erleben findet, so ist es Bewußtsein Gottes, so wie es, wie Kant bewiesen hat, durch die Vernunft Bewußtsein der Erscheinungswelt ist. ... Diese Einsicht, daß der Mensch das Bewußtsein des `Wesens der Erscheinung`, des Göttlichen sein kann, unterscheidet unsere Einsicht von allen Abarten des Pantheismus und Deismus, die ja auch das Weltall als gottdurchseelt erkennen, das Göttliche nicht als Person dem Weltall gegenüberstellen, aber die gewaltige Verantwortung des Menschen in diesem Weltall verkennen. Sie aber ist der fruchtbare Kern unserer Erkenntnis, der uns den Sinn unseres Menschenlebens, der uns eine sehr ernste, klare, kraftreiche, unerbittliche Moral schenkt und alle herrschenden Werte, alle

Gebiete der Kultur umwertet. ... Er kann nicht nur Bewußtsein Gottes werden, sondern er ist das einzige Lebewesen, das hierzu fähig ist, womit denn die unerhörte Wucht der Verantwortung auf ihm liegt, vor seinem Tode Bewußtsein Gottes zu werden!“⁹⁾

Diese Antwort stellt den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt aller moralischen Überlegungen. Der Gegensatz zu den Fremderlösungslehren unter den Religionen wird hier besonders deutlich. Diese lehren den Glauben an von außen bestimmte Einflüsse. Die Einzigartigkeit jedes Menschenlebens im Vergleich zu den gewaltigen Dimensionen des Kosmos, die auch die Religionen erkennen, soll dagegen den Menschen glauben machen, er könne die Verantwortung für die Bestimmung seines Lebens getrost einer höheren Instanz, einem „Gott“ überlassen. Statt dessen sieht die Philosophie Mathilde Ludendorff gerade im Verhältnis von der gesamten Schöpfung zum einzelnen Menschen den moralischen Motor zur Stärkung der Eigenverantwortlichkeit. Für die Sinnerfüllung oder „Erlösung“ ist er selbst verantwortlich. Das ist der gewaltige Unterschied zu Lehren, die auf eine außerhalb der eigenen Person stehende Erlösergestalt vertrauen.

Wer mit der Philosophie Mathilde Ludendorffs erkannt hat, daß sich die Sehnsucht nach Teilhabe am Reich der Genialität nur solange verwirklichen läßt, wie er lebt, oder anders ausgedrückt, daß sich der Unsterblichkeitswille nur in der Zeit erfüllen läßt, in der der Mensch „Bewußtsein Gottes“ ist, der erkennt den Irrtum der Religionen.

3. Die Weltreligionen

Weltreligionen zeichnen sich im Gegensatz zu sog. Volksreligionen dadurch aus, daß sie einen universalen Geltungsanspruch erheben. Ihr Glaube und Heilsweg soll nicht nur Gültigkeit für die Zugehörigen eines bestimmten Volkes oder einer ethnischen Gruppe haben. Rassistische oder kulturelle Unterschiede sind für diesen Anspruch nicht von Belang. Hieraus erwächst den Weltreligionen das Streben zur Missionierung im Sinne der eigenen Glau-

⁹⁾ Ludendorff, Mathilde, Triumph..., aaO., S. 214 f.

bensbewegung. Gerade angesichts der immer stärker um sich greifenden Globalisierung bedeutet dies eine weltweite Missionstätigkeit. Wenn man von Weltreligionen spricht, so darf hierbei nicht vergessen werden, daß zwischen nicht aggressiven und aggressiven Lehren unterschieden werden muß. Neben den Missionsanspruch tritt bei letzteren noch ein Herrschafts- und Machtwille ihres zu verehrenden Gottes. Ihm haben die Gläubigen bei der Verwirklichung seines Herrschaftszieles Hilfe zu leisten. Diese Ambition tritt in den Offenbarungsreligionen, also Christentum und Islam, ausdrücklich hervor. Besonders in Europa versuchen seit einigen Jahrzehnten auch buddhistische Lehren Fuß zu fassen. Sie kennen zwar auch den Gedanken der Weltmission, im Gegensatz zu Islam und Christentum hat der Buddhismus jedoch keine Weltherrschaftsansprüche. Er beschränkt sich auf die Vermittlung und Verbreitung des von ihm zur Sinnerfüllung dargebotenen Heilswegs. Von uns weniger wahrgenommen, haben die christlichen Religionen in anderen Teilen der Welt nichts von ihrem Missionseifer eingebüßt. Besonders in der Dritten Welt ist die katholische Kirche um die Hinzugewinnung neuer Anhänger bemüht. Dabei stößt sie in einigen afrikanischen Regionen unmittelbar mit einer anderen Weltreligion, dem Islam zusammen, der ebenfalls die Ausdehnung seiner Einflußsphäre betreibt.

Der amerikanische Politikwissenschaftler Samuel P. Huntington hat sich mit kulturellen Konflikten auseinandergesetzt. Die inzwischen 1400 Jahre andauernde Auseinandersetzung zwischen Islam und Christentum führt er unter anderem auf die Ähnlichkeit beider Lehren zurück:

„Beides sind monotheistische Religionen, die im Gegensatz zu polytheistischen Religionen nicht ohne weiteres neue Gottheiten assimilieren können ... Beide sind universalistisch und erheben den Anspruch, der eine wahre Glaube zu sein, dem alle Menschen anhängen sollen. Beides sind missionarische Religionen, die glauben, daß ihre Anhänger die Verpflichtung haben, Nichtgläubige zu dem wahren Glauben zu bekehren. Von Anfang an breitete sich der Islam durch Eroberung aus, und ebenso das Christentum, wenn sich eine Gelegenheit bot. Die analogen Konzepte `dschihad´ und `Kreuzzug´ ähneln einander

nicht nur, sie unterscheiden diese beiden Glaubenssysteme auch von anderen großen Weltreligionen.“¹⁰⁾

Huntington hat für die Zeit des Kalten Krieges 32 ethnische Konflikte ausgemacht. Sie betreffen Araber und Israelis, Inder und Pakistanis, Muslime und Christen im Sudan, aber auch buddhistische Singhalesen und tamilische Hindus auf Sri Lanka.¹¹⁾ Ab den sechziger Jahren seien nach Huntington etwa drei Viertel aller Bürgerkriege um die kulturelle Identität geführt worden.¹²⁾ Die Liste der Konfliktherde ist lang: Der Afghanistan-Krieg und dessen gegenwärtige Fortsetzung in Tadschikistan. In der chinesischen Provinz Sinkiang kämpfen die muslimischen Uighuren gegen die Sinisierung, der indischen Subkontinent mit seinem Konfliktherd Kaschmir und dem inner-indischen Gegensatz zwischen Hindus und Moslems, die von einer islamischen Mehrheit unterdrückten Buddhisten in Bangladesch, gleiches unter umgekehrten Vorzeichen in Myanmar¹³⁾, Krawalle in den muslimisch geprägten Staaten Malaysia und Indonesien gegen die christlich-chinesische Dominanz der Wirtschaft, islamische Aufstände auf den südlichen Philippinen gegen die katholische Regierung und schließlich die katholische Rebellion in Ost-Timor gegen die islamische Regierung durch Indonesien.¹⁴⁾ Auffällig bei dieser Zusammenstellung ist die Tatsache, daß die ethnischen Unterschiede der Konfliktparteien in den allermeisten Fällen religiöser Natur sind. Anthropologisch gesehen, gehören die Widersacher der gleichen Volksgruppe an. Sofern auf politischer Ebene zwischenstaatliche Grenzziehungen bestehen, sind diese häufig nicht die Folgen rassischer Unterschiede zwischen den Völkern. Die Abgrenzungen entstanden während der Kolonialzeit und infolge von Missionierungen durch die verschiedenen Weltreligionen. Die Trennung wurde also künstlich erzeugt. Anders ausgedrückt, könnte man bei den von Huntington angesprochenen Konflikten auch von „Glaubenskriegen“ sprechen.

Im folgenden werden die drei großen Weltreligionen mit Missionsauftrag etwas näher betrachtet.

¹⁰⁾ Huntington, Samuel P., Kampf der Kulturen, Rheda-Wiedenbrück 1996, S. 337

¹¹⁾ Süddeutsche Zeitung v. 04.02.98

¹²⁾ Huntington, aaO., S. 415

¹³⁾ englische Bezeichnung: Burma

¹⁴⁾ aaO., S. 417

Anteil der Weltbevölkerung an großen religiösen Traditionen¹⁵⁾					
(in Prozent der Weltbevölkerung)					
Jahr	1900	1970	1980	1985*	2000*
Religion					
Christlich (westlich)	26,9	30,6	30,0	29,7	29,9
Christlich (orthodox)	7,5	3,1	2,8	2,7	2,4
Muslimisch	12,4	15,3	16,5	17,1	19,2
nicht religiös	0,2	15,0	16,4	16,9	17,1
Hinduistisch	12,5	12,8	13,3	13,5	13,7
Buddhistisch	7,8	6,4	6,3	6,2	5,7
chinesische	23,5	5,9	4,5	3,9	2,5
Volksreligionen					
Stammesreligionen	6,6	2,4	2,1	1,9	1,6
atheistisch	0,0	4,6	4,5	4,4	4,2
* = Schätzung					

3. 1. Christentum

Der Inhalt des Neuen Testaments ist zum überwiegenden Teil ein Flickwerk aus den indischen Lehren Krischnas und Buddhas. Die Mythen wurden nur äußerlich den damaligen Lebensverhältnissen in Palästina angepaßt. Ihr Geistesgut läßt sich jedoch deutlich auf indische Quellen zurückführen. Zwar haben auch jüdische Lehren ihren Eingang gefunden, doch diese Bestandteile sind von den Evangelisten nicht immer in ihrer ursprünglichen Form verarbeitet worden.¹⁶⁾ Auf die Fragwürdigkeit der christlichen Morallehre ist schon von vielen Philosophen hingewiesen worden. Schopenhauer, Nietzsche und nicht zuletzt Mathilde Ludendorff seien hier als herausragende Köpfe der letzten zweihundert Jahre genannt.

Der zeitgenössische Christentums-Kritiker Franz Buggle¹⁷⁾ merkt zu einem der zentralen Glaubensinhalte der christlichen Lehre an:

„Die Bibel interpretiert den Kreuzestod Jesu, übrigens in Übereinstimmung mit der *offiziellen* bis heute verkündeten Lehre so gut wie aller maßgeblichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften, als Sühneopfer, um den durch die Sünde der Menschen ungnädigen, erzürnten, strafwilligen Gott zu versöhnen. ...

¹⁵⁾ aus: Huntington, aaO., S. 91

Huntington vermutet, daß die Abnahme von Anhängern der „chinesischen Volksreligionen“ eine statistische Umgruppierung in „nicht religiös“ bzw. „atheistisch“ infolge der kommunistischen Revolution darstellt.

¹⁶⁾ siehe hierzu näher: Ludendorff, Mathilde, Erlösung von Jesu Christo, Pähl 1957

¹⁷⁾ Buggle, Franz, Denn sie wissen nicht, was sie glauben, Hamburg 1997

Durch (früh)kindliche Indoktrination¹⁸⁾ wird so das Bild eines Gottes verinnerlicht, der zu seiner Versöhnung den Kreuzestod, bekanntlich eine der grausamsten Hinrichtungsarten - auch hier sollte man die durch Gewohnheit eingetretene Abstumpfung überwinden und sich dieses grauenhafte Geschehen einmal in allen Einzelheiten vorzustellen versuchen -, eines Menschen und darüber hinaus eines Menschen, zu dem er in einem Vater-Kind-Verhältnis steht, seines Sohnes, nicht nur annimmt, sondern nach mehrfachem biblischem Zeugnis ausdrücklich wünscht: ...¹⁹⁾

Als klinischer Psychologe hat Bugge seine Streitschrift in dem Bewußtsein verfaßt, daß die nachteiligen Wirkungen konsequent zu Ende gedachter biblischer Aussagen sich als erdrückende Last negativ auf die psychische Gesundheit auswirken können.²⁰⁾ Die Seelenärztin Mathilde Ludendorff hat diese Erkenntnis schon vor 65 Jahren publiziert und die Mechanismen aufgedeckt. Christliche Erziehung zu katechetischem Gehorsam und die hieraus entstehende Unselbständigkeit auf moralischem Gebiet führt zu einer Schwächung des Ichs der Menschenseele. Da ein selbständig willensstarkes Ich jedoch Schutz vor Suggestivbeeinflussung durch die Außenwelt bietet, wird durch die von christlicher Erziehung hervorgerufene Willensschwäche des Ichs der Weg für Suggestibilität und partielle Denkschwächen bereitet.²¹⁾

„Die Schulunterweisung der christlichen Aufzucht schwächt die Wahlkraft des Gedächtnisses, bewirkt Verblödung des Gedächtnisses durch Auswendiglernen von vielem Gedächtniskram, der dem Kinde inhaltlich völlig fremd ist. Sie verkümmert die Denk- und Urteilskraft durch Aufzwingen fremder Urteile und durch das Aufsuggestieren von vernunft- und wissenschaftswidrigen Wunder- und Glaubenslehren, die vom Zögling für unantastbar wahr gehalten werden sollen.“²²⁾

So werden schließlich Wachsuggestionen hervorgerufen, die auf dem Gebiet des Glaubens eine Insel der Denk- und Urteils lähmung erzeugen. Schließlich darf in Bezug auf die

¹⁸⁾ aaO., S. 13

Zu den Zusammenhängen merkt Bugge zutreffend an: „die Kirchen wissen das, mehr oder weniger reflektiert, und mißtrauen offenbar der Überzeugungskraft ihrer göttlichen Offenbarung auf Erwachsene, innerlich freie Individuen; ihr fundamentales Interesse an den institutionalisierten Möglichkeiten frühkindlicher und kindlicher Indoktrination - Kindergärten, Religionsunterricht an staatlichen Schulen usw. - hat hier ihre Begründung.“

¹⁹⁾ aaO., S. 136 f.

²⁰⁾ aaO., S. 9

²¹⁾ Ludendorff, Mathilde, Induziertes Irresein durch Occultlehren, Pähl 1970, S. 16 f.

²²⁾ aaO., S. 17

christlichen Religionen nicht vergessen werden, daß sie besonders auf das Mittel der Verängstigung zurückgreifen. Durch die Drohung mit Höllenstrafen, aber auch das Bild eines jähzornigen, hart strafenden, grausamen Gottes, werden schon in frühen Kinderjahren Angstneurosen erzeugt, die beim erwachsenen Menschen nachwirken können. Da stark erlebte Angstgefühle ebenfalls zu einer Denk- und Urteils lähmung führen, wird der einzelne Mensch auch auf diese Weise manipulierbar.²³⁾

3. 2. Islam

Der Islam versteht sich selbst als in einer Tradition stehend mit Judentum und Christentum. So führt der Koran die Abstammung der arabischen Völkerschaften über Ismael, neben Isaak ein weiterer Sohn des Abraham, auf den gleichen Stammvater zurück, wie die Juden.²⁴⁾ Die Personen des Alten und Neuen Testaments sind nach islamischer Auffassung alle Rechtsschaffene gewesen, die den wahren Glauben gehabt haben und die Lehre des Propheten Mohammed vorbereiteten. Doch erst durch die Mohammed zuteil gewordenen Offenbarungen und den Koran, das authentische Buch Gottes, hat die Offenbarungsgeschichte nach islamischer Überzeugung ihren Abschluß gefunden. Weitere Propheten würden nun nicht mehr auftreten.²⁵⁾ Damit vollzog Mohammed den entscheidenden Bruch mit den anderen mosaischen Weltreligionen und stellte den Islam über Christen- und Judentum.²⁶⁾ So bekennt der Muslim: „Es gibt keinen Gott außer Allâh, und Mohammed ist der Gesandte Allâhs.“²⁷⁾

Im Gegensatz zum Christentum ist der Islam *aber* eine bildlose Religion geblieben. Der strikte Monotheismus, der sogar in Ablehnung zur christlichen Trinitätslehre steht²⁸⁾, nimmt es mit der Transzendenz Gottes ernster als Christen- und Judentum. Allâh, so das arabische Wort für „Gott“, sind keine Personen beigeordnet und er steigt auch nicht auf die Erde herab.²⁹⁾ Nach

²³⁾ aaO., S. 23

²⁴⁾ Glasenapp, aaO., S. 364

²⁵⁾ Antes, Peter, Islam, in: Die Religionen der Gegenwart, hrsg. v. Peter Antes, München 1996, S. 67

²⁶⁾ Schweer, Thomas u. Braun, Stefan, Religionen der Welt, 3. Aufl., München 1996, S. 396

²⁷⁾ Glasenapp, aaO., S. 364

²⁸⁾ Antes, Peter, aaO., S. 75

²⁹⁾ Ess, Josef van, Islam, in: Die fünf großen Weltreligionen, hrsg. v. Emma Brunner-Traut, 13. Aufl., Freiburg 1985, S. 81

islamischem Verständnis besteht zwischen Gott und Mensch eine unüberbrückbare Kluft. Die Beimengung von Attributen zu seiner Beschreibung ist nach islamischer Auffassung nicht statthaft, denn sie machen Allâh zu einem Ding unserer Welt, was seiner göttlichen Majestät widersprechen würde.³⁰⁾ So sehr einem Menschen auf dem philosophischen Erkenntnisstand des 20. Jahrhunderts dieser Gedanke vielleicht sympathisch sein mag, darf jedoch nicht vergessen werden, daß auch der Islam im allgemeinen nicht wesentlich über das erkenntnistheoretische Niveau des Christentums hinausreicht. Auch der Islam glaubt an ein Paradies und ein Leben nach dem Tode. Vor allem aber macht der Islam - weit detaillierter noch als im Christentum oder Buddhismus - dem Gläubigen umfangreiche Vorschriften, mit welcher Lebensgestaltung er die Gunst seines Gottes und den Einzug ins Paradies erwirken kann. Das kanonische Recht des Islam, die Scharia, regelt nahezu sämtliche Lebensbereiche und sieht bei Verstößen z. T. schwere Strafen nach dem Talionsprinzip³¹⁾ vor. Wenngleich die Scharia in den säkulären Staaten der islamischen Welt sunnitischer Prägung heute keine Gesetzeskraft mehr besitzt, so sind es aber gerade die Gruppen der islamistisch ausgerichteten Opposition, die von ihrem Staat eine Wiedereinführung der Scharia nach dem Vorbild des Mullah-Regimes im Iran verlangen.

Wie so oft, zeigt der Stifter einer neuen Religion auch im Falle Mohammeds Anzeichen geisteskranker Veranlagung. Glasenapp beschreibt die „Offenbarungen“ Mohammeds, wenngleich er sich mit deren Diagnose nicht weiter auseinandersetzt.

„Bei diesen Inspirationen unterlag er bestimmten körperlichen Zuständen. Er sank, wie von einer Zentnerlast zu Boden geworfen auf die Erde nieder, ein Zittern befiel seine Glieder, Schweiß bedeckte seine Stirn, Schaum trat vor seinen Mund, und er glaubte ein Brummen oder ein anderes Geräusch zu hören. Während diese eigenartigen psychischen Erscheinungen ursprünglich ohne sein Zutun auftraten, scheint er in späteren Zeiten in der Lage gewesen zu sein, sie willkürlich, wenn auch unterbewußt, herbeiführen zu können. Denn es bliebe sonst unverständlich, daß er diese Anfälle dann hatte, wenn er moralisch höchst anfechtbare Anordnungen erließ oder sogar seinen sexuellen Wünschen

³⁰⁾ Antes, Peter, aaO., S. 75 f.

³¹⁾ d. i. die Vergeltung von Gleichem mit Gleichem

dadurch eine größere Autorität verleihen wollte, indem er sie als eine göttliche Verkündigung ausgab.“³²⁾

Ohne mit besonderer medizinischer Vorbildung versehen zu sein, wird man bei der Schilderung an die typischen Symptome eines epileptischen Krampfanfalls erinnert. Dieser ist meist mit Bewußtseinsstörungen verbunden. Aber auch an ein schizophrenes Krankheitsbild in Form einer katatonen Erregung mit Bewegungsturm ist zu denken. In diesem Zustand können vom Kranken ebenfalls Halluzinationen und Wahnideen erlebt werden. Für letzteres mag die von Glasenapp hervorgehobene Beeinflußbarkeit dieser Zustände durch Mohammed selbst sprechen. Sie deutet mehr auf eine endogene Psychose hin, denn eine organisch oder genuin verursachte Epilepsie.

3. 3. Buddhismus

Der Buddhismus ist mit seinen indischen Entstehungswurzeln eng verknüpft. Ausgehend von den brahmanisch-hinduistischen Religionstraditionen zu spätvedischer Zeit, war der Glaube an die Wiedergeburt in Indien ein allgemein üblicher. Die Art der neuerlichen Verkörperung sollte dabei vom Verhalten in der vorangegangenen Existenz abhängen.³³⁾ Auch dieses als „Karma“ bezeichnete Weltgesetz unterliegt also den für alle Religionen so typischen Lohn- und Strafandrohungen. Verfolgt man anhand der Schriften den Lebensweg des buddhistischen Religionsstifters Siddartha Gautama³⁴⁾, wird man feststellen, daß es sich bei seinem Lebensweg um die Irrungen und Wirrungen eines Menschen handelt, der sich in den Fallstricken des unvollkommenen Selbsterhaltungswillens verfangen hat und der diesen Erfahrungen wiederum auf die eine oder andere unvollkommene Art und Weise antwortete. Aus hohem Hause stammend, verließ er mit 29 Jahren seine Familie, um die Erlösung zu finden. Er schloß sich verschiedenen asketischen Lehren an, fand aber selbst nach strengstem Fasten und gefährlichen Atemübungen nicht die erhoffte Erlösung. Die Erde erschien ihm als ein Jammertal, ein Kerker des Elends und des Unvermögens. Nach neunundvierzigtägiger

³²⁾ Glasenapp, aaO., S. 370

³³⁾ Bechert, Heinz, Die Ethik der Buddhisten, in: Peter Antes u. a., Ethik in nichtchristlichen Kulturen, zitiert nach: Antes, Peter u. Körber, Sigurd, Buddhismus, Stuttgart 1990, S. 17 f.

³⁴⁾ ca. 560 - 480 v. d. Ztw. oder einhundert Jahre später

Meditation im stetigen Denken und der innerlichen Betrachtung unter einem Feigenbaum soll er zur inneren Erleuchtung gefunden haben. Im Verein mit verschiedenen Stufen der „Versenkung“ und der Überwindung der drei Grundübel: Gier, Haß und Verblendung, wurde aus Gautama der Buddha - der Erleuchtete.³⁵⁾ Am Ende stand die Verkündung des „achtfältigen Weges“, dessen Befolgung schließlich den ewigen Kreislauf von Tod und Wiedergeburt unterbrechen soll und der Seele die immerwährende Ruhe des Nirvana verheißt.³⁶⁾

Folgeschwer sind die durch den Buddhismus in alle Welt exportierten psychotechnischen Übungen. Das indische „Yoga“, Meditieren durch Konzentrations- und Atemübungen, Kasteiungen, ja sogar das wieder zu stärkerer Beliebtheit findende Fasten, gelten als Heilswege.³⁷⁾ Mathilde Ludendorff hat darauf hingewiesen, daß die durch diese Übungen hervorgerufenen Zustände in vielen Fällen dem diagnostischen Bild angeborener Geisteskrankheit gleichen. So tragen Yoga-Übungen bisweilen Züge der Katatonie³⁸⁾, einer Form der Schizophrenie mit motorischen Störungen, z. B. reaktionsloser Starre (Stupor). Auch sexuelle Enthaltbarkeit, Fasten und Schweigegeübde ähneln den Krankheitsbildern verschiedener Arten von Schizophrenie.³⁹⁾ Schließlich führen Meditationstechniken und Konzentrationsübungen zur Einengung des Bewußtseins, insbesondere wenn sie auf die eigene Person gerichtet sind.

„Er wird allmählich so krankhaft eigensüchtig (‘egoistisch’) wie der Hysteriker und wird außerdem noch so ganz allmählich sanft verblöden wegen des hochgradigen Stumpfsinns seiner Beschäftigung.“⁴⁰⁾

³⁵⁾ Das Lebendige Wort, hrsg. v. Gustav Mensching, zitiert nach: Antes, Peter u. Körber, Sigurd, Buddhismus, aaO., S. 19 f.

³⁶⁾ Erd, Ernst, Siddharta Gautama - Der Buddha, in: Die Großen der Welt - Von Echnaton bis Gutenberg, hrsg. v. Georg Popp, ohne Ort 1976, 3. Aufl., S. 67 f.

³⁷⁾ Ludendorff, Mathilde, Induziertes Irresein..., aaO., S. 51 ff.

³⁸⁾ sog. „Spannungsirresein ... begleitet von starren stereotypen Handlungsweisen des Körpers. Seelisch mit Gleichgültigkeit, Halluzinationen usw. verbunden. ... Form der Schizophrenie“

Dorsch, Friedrich, Psychologisches Wörterbuch, hrsg. v. Friedrich Dorsch, Hartmut Häcker, Kurt H. Stapf, Bern u. a. 1994, 14. Aufl., Artikel: Demenz, Dementia

³⁹⁾ Mathilde Ludendorff spricht in: Induziertes Irresein ..., aaO., S. 52 f., von „Dementia Präcox“. Hierzu in: Dorsch, Friedrich, Psychologisches Wörterbuch, hrsg. v. Friedrich Dorsch, Hartmut Häcker, Kurt H. Stapf, Bern u. a. 1994, 14. Aufl., Artikel: Katatonie: „E. Bläuler hat die Gruppe der Schizophrenie früher als dementia präcox bezeichnet.“

⁴⁰⁾ Ludendorff, Mathilde, Induziertes Irresein..., aaO., S. 57

Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang, daß dererlei Praktiken häufig zur Selbsthypnose führen. Das Wacherleben stumpft ab, die Denkkraft läßt nach und gegenüber der Umwelt setzt eine allmählich zunehmende Teilnahmslosigkeit ein. Gefühlsregungen stellen sich nur noch bei der Beschäftigung mit der Heilslehre ein.

„Wenn nun Priester z. B. in dieser Weise krankgemacht werden müssen, ehe sie überhaupt ihr Amt antreten dürfen, so läßt sich daraus ermessen, wohin die Gläubigen geführt werden. Unfähig werden die Menschen, die sich solchen Priestern und seltsamen Heilswegen anvertrauen, für den Daseinskampf für die Erhaltung ihres Volkes und seine tatkräftige Verteidigung in allen Volksgefahren.“⁴¹⁾

3. 4. Weltreligionen und Volkserhaltung

Durch den weltumspannenden Geltungsanspruch, den jede Weltreligion für sich erhebt, üben sie eine Sprengkraft auf die natürlichen Lebensgemeinschaften aus. Vom Gläubigen wird verlangt, sich zuerst als Christ, Muslim oder Buddhist zu verstehen. Erst in zweiter Linie - wenn überhaupt - ist er Familienmitglied, Mitglied eines Stammes oder in ein Volk hineingeboren. Doch besteht schon auf den beiden untergeordneten Ebenen ein sehr gebrochenes Verhältnis. Besonders von der Priesterschaft wird die völlige Herauslösung aus diesen Lebensgemeinschaften verlangt. Allein diese Tatsache mag zeigen, wie wenig ernst es den Weltreligionen mit natürlichen Bindungen ist.

Als Weltreligion hat der Buddhismus in Asien eine erhebliche Ausbreitung gefunden. In den fünf Jahrhunderten seit dem Tod des Religionsstifters Gautama bis etwa zum Jahr 0 erfuhr er eine stetige missionarische Verbreitung. Er erfaßte Teile Indiens, Sri Lankas, schließlich den Himalaja, China, Korea und Japan.⁴²⁾ Die Anhänger der Lehre Buddhas entwickelten ein ausgeprägtes Mönchsleben. Wie in den meisten Religionen ist auch hier die Priesterkaste vom gemeinen Volksleben abgekoppelt und zeichnet sich durch eine besondere Ethik aus, die zu den Gesetzen einer funktionierenden Sozial- und Volksgemeinschaft in teilweisem Widerspruch steht. So wird vom buddhistischen Mönch Besitzlosigkeit verlangt. Der Nahrungserwerb habe

⁴¹⁾ Ludendorff, Mathilde, Die Volksseele..., aaO., S. 455

⁴²⁾ Atlas der Weltgeschichte, hrsg. v. Geoffrey Barraclough, Augsburg 1997, S. 26 f.

durch Betteln zu erfolgen, da es „dem Zurückdrängen der Begierden, dem Brechen des Stolzes und der Förderung des Gleichmuts dienlich“ sei.⁴³⁾ Eine der wichtigsten sittlichen Pflichten, nämlich den Unterhalt des Daseins durch eigene Arbeit zu sichern, wird hiermit verletzt.⁴⁴⁾ Auch Keuschheit und Ehelosigkeit gehören als Mönchsvorschriften zum Idealbild des buddhistischen Glaubens. Zwar erkennt der Buddhismus für seine Laienanhänger das Institut der Ehe an und mißt ihm erhöhte Bedeutung zu, grundsätzlich gilt geschlechtliche Enthaltensamkeit jedoch als hohe Tugend, denn sie sei auf dem asketischen Weg der Welt- und Sinnenentsagung hinderlich.⁴⁵⁾ Auch dieses Idealbild ist als unsittlich zu bezeichnen, denn es ist der Erhaltung des Fortbestandes eines Volkes entgegengerichtet.⁴⁶⁾

Obwohl die buddhistische Lehre selbst keine politischen Weltherrschaftsansprüche verfolgt, bleibt sie für die Völker nicht wirkungslos.

„So ist sie auch nicht so völkervernichtend geworden wie andere Weltreligionen. Sie bedeutet aber eine unerkannte, äußerlich unmerkliche und deshalb wahrlich auch gefährliche Entwurzelung der Menschen aus ihrem Volke, aus ihrer Lebenskraft, aus ihren heldischen Tugenden, aus ihren Volkspflichten, aus ihrer Verantwortung, der Volkserhaltung in der Zukunft durch die Erfüllung der Fortpflanzungsaufgabe zu dienen. Ganz allmählich, unauffällig und unblutig ist das Absterben der Völker an der Krankheit dieser Lehre. Solche Zustände erleichtern macht- oder gewaltgerigen Eroberern die Erreichung ihrer Ziele.“⁴⁷⁾

So urteilt Peter Scholl-Latour, dem Wüten des Pol Pot-Kommunismus oder den Excessen der grausamen Militärdiktatur in Burma habe die Botschaft Gautamas keinerlei Widerstand entgegensetzen können, mehr noch, am Beispiel des Khmer-Reiches von Angkor, das vor 700 Jahren unterging, lasse sich ablesen, wie die passive, extrem pazifistische und egozentrische Grundhaltung der buddhistischen Kultpraxis staatlichen Niedergang und kulturelle Verkümmern bewirkt habe.⁴⁸⁾

⁴³⁾ Keilhauer, Anneliese, Buddhismus, zitiert nach: Antes, Peter u. Körber, Sigurd, Buddhismus, aaO., S. 51

⁴⁴⁾ Ludendorff, Mathilde, Die Volksseele und ihre Machtgestalter, Pähl 1955, S. 453

⁴⁵⁾ Keilhauer, aaO., S. 51

⁴⁶⁾ Ludendorff, Mathilde, aaO., S. 453 f.

⁴⁷⁾ Ludendorff, Mathilde, Die Volksseele..., aaO., S. 455 f.

⁴⁸⁾ Scholl-Latour, Peter, Eine Welt in Auflösung, Berlin 1993, S. 378

Ähnlich nachteilig wirken sich auch die christlichen Lehren aus. Das Christentum erhebt den Anspruch, für alle Menschen dieser Erde Gültigkeit zu besitzen. Der göttliche Auftrag, sämtliche Menschen zum christlichen Glauben zu bekehren, ist in der Bibel verankert.⁴⁹⁾ Dieses Verlangen sollen die Gläubigen auch unter Anwendung von Gewalt durchsetzen. Zudem ist das Christentum nicht nur eine Weltreligion, sondern eine Glaubenslehre, die auch Weltherrschaftsziele verfolgt. Der Gott des Alten und des Neuen Testaments verlangt diese Herrschaft und jene, die ihm als Gläubige folgen, haben sich in den Dienst dieser Sache zu stellen. Ihre teils dem Buddhismus ähnlich pazifistischen Ideale, aber auch das christliche Priestertum - soweit nicht wie im Protestantismus entschärft - lösen den Gläubigen aus den natürlichen Lebensgemeinschaften heraus.

Ganz anders sieht dagegen die Entwicklung des Islam aus. Mohammed gelang es, die polytheistisch gläubigen Stämme auf der arabischen Halbinsel mit seiner Lehre in einer Gemeinde, der *umma*, zusammenzufassen.⁵⁰⁾ Eine gewisse völkische Einigungskraft wird man dem Islam daher nicht absprechen können. Doch dürfte wohl eher die Tatsache von Gewicht sein, daß auch die durch den Mund Mohammeds verkündeten Offenbarungen des Korans mit den jüdischen Glaubensvorstellungen des Alten Testaments verknüpft worden sind.⁵¹⁾ Als der Prophet von Mekka, wo er zunächst wenig erfolgreich war, nach Medina zog, besaß er in der neuen Stadt nicht nur schon einige Anhänger, sondern hoffte bei den zahlreichen Juden, die in Medina wohnten, auf eine Unterstützung seiner monotheistischen Bestrebungen.⁵²⁾ Tatsächlich gelang es ihm, die bei Medina ansässigen Stämme zum Islam zu bekehren, während mit den weiterhin jüdischen Stämmen ein Spezialvertrag geschlossen wurde.⁵³⁾ Mit seinem alleinigen Geltungsanspruch hat der Islam den Charakter der Volksreligion verlassen und wurde, wie Christentum und Buddhismus, zur Weltreligion. Ebenso wie die christliche Lehre verfolgt er Weltmachtziele. So trugen die arabischen Heere innerhalb von einhundert Jahren nach dem Tode des Propheten die neue Religion bis nach Spanien und in den

⁴⁹⁾ so z. B. Lukas 19, 27

⁵⁰⁾ Antes, Peter, aaO., S. 68

⁵¹⁾ Ludendorff, Mathilde, Die Volksseele..., aaO., S. 471 f.

⁵²⁾ Glasenapp, aaO., S. 371

⁵³⁾ Antes, Peter, aaO., S. 68

Mittelmeerraum im Westen und bis Nordindien im Osten. Im 13. und 14. Jahrhundert wurde in einer zweiten Welle der Islam sogar bis auf die südostasiatischen Inseln getragen.⁵⁴⁾ Insbesondere durch den in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einsetzenden Zustrom islamischer Bevölkerungsgruppen nach Westeuropa hat er seine bisher geschlossene Welt verlassen. Peter Antes spricht in diesem Zusammenhang von einer islamischen „Diaspora“.⁵⁵⁾ Die unmittelbare, nicht mehr allein auf die Außengrenzen beschränkte Konfrontation zwischen Christentum und Islam birgt Gefahren. Die theologische Unvereinbarkeit beider Lehren hat der Fuldaer Erzbischof Dyba erkannt. So droht er angesichts der in Deutschland fortschreitenden Abwendung vom Christentum: Eine „...Möglichkeit ist, daß der Islam uns überrennt.“⁵⁶⁾ Andere Probleme ergeben sich besonders aus der in Europa vergleichsweise weit fortgeschrittenen Trennung von Staat und Kirche und dem machtvoll vorgetragenen Geltungsanspruch islamischer Fundamentalisten. In einem Interview hat Verfassungsschutzpräsident Peter Frisch auf Anzeichen hingewiesen, die für das kommende Jahrhundert Konflikte mit dem islamischen Fundamentalismus auch in Deutschland erwarten lassen. Es gebe kulturelle Eigenheiten, die eine Integration verhinderten. Insbesondere in Deutschland lebende türkische Fundamentalisten lehnen nach Frisch die bei uns herrschende Trennung von Staat und Kirche ab.

„Der Islamist unterscheidet nicht zwischen Glaube und Politik. Er würde sich selbst dagegen sträuben, daß sein Anliegen nur als ein religiöses betrachtet wird. ... Der Gottesstaat, den sie wollen, ist unvereinbar mit Prinzipien der freiheitlich demokratischen Grundordnung, ganz besonders mit dem Grundsatz der Volkssouveränität. Der Islamist erkennt nur einen einzigen Souverän an, nämlich Allah.“⁵⁷⁾

3. 5. Weltreligionen und Rasseerbgut

Man muß die Weltreligionen auch vor dem Hintergrund ihrer Entstehungsgeschichte und den damit verbundenen rassepsychologischen Gesetzmäßigkeiten betrachten. Christentum und Islam als Ableger der mosaischen Fremderlösungslehre wurden in Völkern ersonnen, die ihrem

⁵⁴⁾ Atlas der Weltgeschichte, hrsg. v. Geoffrey Barraclough, aaO., S. 40

⁵⁵⁾ Antes, Peter, aaO., S. 85

⁵⁶⁾ Der Spiegel v. 22.12.97

⁵⁷⁾ Der Spiegel v. 01.09.97

seelischen Rasseerbgut nach von einer eher demutvollen Haltung gegenüber dem Göttlichen geprägt sind. In ihrem Unterbewußtsein herrscht eine Gemütslage vor, die überzeugt ist „...von der Sündhaftigkeit, von der Unvollkommenheit, ja Schlechtigkeit der Menschenseele und von ihrer Ohnmacht, aus solcher Beschaffenheit je herauszufinden. Aus dem klaren Erleben der tiefen Kluft, die sie hierdurch von dem Göttlichen trennt, sind sie erfüllt von Scheu und Furcht vor ihrem Gott, den sie sich einem zornigen Menschen ähnlich vorstellen.“⁵⁸⁾

Heteronome Erlösungslehren sind an sich nichts Verwerfliches. Allerdings gibt es neben dieser Grundhaltung noch eine zweite Möglichkeit. Die von ihr geprägten Glaubensvorstellungen sind getragen von der Überzeugung des Gutseins der innersten Seele und glauben an eine autonome Erlösungsmöglichkeit.

„Sie sind voll Vertrauen auf die eigene Kraft des Gutseins, voll Vertrauen zu dem göttlichen Wesen aller Erscheinung, dem sie sich innigst verwandt fühlen. So ist ihr Gotterleben vor allem Gottfreude, und ihr Gottesstolz ist gepaart mit der Verantwortung, das Gottwidrige zu bekämpfen.“⁵⁹⁾

Bleiben die Glaubenslehren reine Volksreligionen, sind deren Auswirkungen allein vom sittlichen und moralischen Gehalt abhängig. Jedoch werden Weltreligionen im Zuge ihrer Missionstätigkeit auch zu anderen Völkern getragen, deren Gemütsprägung sich von jener des Ursprungsvolkes unterscheidet. Nimmt der Glaube auf die erbmäßige Gemütsprägung keinerlei Rücksicht, steht er hierzu womöglich sogar im Widerspruch, so schneidet er die Bekehrten von den ererbten Gemütswerten des Unterbewußtseins ab. Zwischen Fremdglaube und dem im Unterbewußtsein verankerten Rasseerbgut entsteht ein Konflikt, der nicht nur individueller Natur ist, sondern sich auf das ganze Volk auswirkt, in dem die fremde Lehre weite Verbreitung gefunden hat. Dies kann zu seelischen Schäden führen. Hierzu eine kurze Pressenotiz:

„Zum Auftakt der Feierlichkeiten zum 750jährigen Kölner Domjubiläum hat Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner dem deutschen Volk vorgeworfen, moralisch tief gesunken zu sein. `Wo ist unser Volk hinge-

⁵⁸⁾ Ludendorff, Mathilde, Die Volksseele..., aaO., S. 90

⁵⁹⁾ aaO., S. 89

raten´, sagte der Kölner Erzbischof am Dreikönigstag in seiner Predigt, `in eine vaterlose, mutterlose und kinderlose Gesellschaft.´ Meisner warf die Frage auf, ob das deutsche Volk jemals moralisch so tief gestanden habe. `Wir haben den Glauben an das Kind von Bethlehem weithin verloren, und als Konsequenz haben wir mehr Säрге als Kinderwiegen im Land.´ Die Deutschen, forderte er, deren Vorfahren vom römischen Schriftsteller Tacitus wegen ihrer Sittenreinheit und ihrer Keuschheit gerühmt worden seien, sollten wieder `die Vorbeter Europas´ werden.”⁶⁰⁾

So richtig die Feststellung des Kirchenmannes über den sittlichen Verfall sein mag, so sehr kommt seine Forderung einer Umkehr von Ursache und Wirkung gleich. Die Sittenreinheit und der hohe moralische Stand unserer Vorfahren waren eben gerade Ausfluß der Übereinstimmung zwischen Rasseerbgut und ihren demgemäßen eigenen Glaubensvorstellungen. Erst als dieses Band durch die christliche und gemütsfremde Lehre infolge gewaltsamer Missionierung zerschnitten wurde, war der sittlichen Verwahrlosung und dem moralischen Verfall der Weg geebnet. Das Band zur schützenden Stimme des Rasseerbgutes war durch die aufgedrängte Fremdlehre zerschnitten. So wird verständlich, warum z. B. der Islam auf das sittliche und kulturelle Eigenleben der arabischen Völker weit weniger verheerende Folgen gehabt hat, als etwa die christliche Lehre für die weißen Völkerschaften.

4. Glaube oder Erkenntnis

Solange die Weltglaubensmächte Bestand haben, werden sie - ob bewußt oder unbewußt - die seelische Gesundheit und die Freiheit des einzelnen und der Völker bedrohen. Heute, wo sich allenthalben die Erkenntnis zu regen beginnt, daß Dogmen und Heilsvorschriften nicht selig machen können, nehmen die christlichen Kirchen den Kampf gegen das religiöse Selbstbestimmungsrecht des Menschen wieder auf. So schreibt ein evangelischer Theologe angesichts der abnehmenden Autorität der Kirche:

„Aber die nicht institutionalisierte, frei flottierende Religiosität ist erstens nicht stabil, und sie steht zweitens in der Gefahr, die Gesellschaft zu ent-

⁶⁰⁾ Süddeutsche Zeitung v. 07.01.98

kultivieren. Es gibt nämlich nicht nur nette Religionen. Es gibt auch asoziale Religiosität der rücksichtslosen Erlebnissteigerung, die ein Göttliches im Ich sucht und sich ausleben möchte.“⁶¹⁾

Wie schon zu Zeiten der Inquisition sollen wieder einmal jene als ein asoziales, häretisches Element gebrandmarkt werden, die Gottkräfte in sich selber suchen. In der Tat sind sie die einzig ernsthaften Bedroher aller Weltreligionen, hat doch gerade die Gotterkenntnis Mathilde Ludendorffs gezeigt, daß der Schlüssel zu einem sinnerfüllten Leben in der Entfaltung der eigenen Kräfte im Ich der Menschenseele im Verein mit dem seelischen Erbgut des eigenen Volkes liegt.

„Es kündet unsere Erkenntnis: Weit, fürwahr, sind das Gebiet des Gotterlebens der Menschenseele und auch sein Gleichnis in der Kultur. Jede einzelne Seele erlebt das Göttliche trotz aller Verwandtheit des Blutes (=Erbgutes) in einer niemals wiederkehrenden Eigenart. Heilig ist sie uns, unantastbar jedweder Vorschrift. Sie ist uns köstliches Gut und schenkt der Kultur die Mannigfaltigkeit in Wirken und Werk, die sie Vollender der Schöpfung dann werden läßt. Weh denen, die die Eigenart des Gotterlebens der Seele antasten möchten durch Vorschrift, ja sogar alle Menschen zu einer bestimmten Weise, das Göttliche zu erleben, zwingen wollen. Die Seele duldet in diesem Erleben nicht den geringsten Zwang und entzieht sich ihm wieder und wieder. - Schlimmes Hindernis ist die eigenwillige Eigenart der einzelnen Seele, so sprechen die Religionen. Sind nicht unsere Mittel und Wege von den Gründern unserer Lehre, den Weisen und Gottnahen, erprobt? Wie will die armselige, unvollkommene Seele es dann besser wissen als jene Gottbegnadeten? Sie füge sich unserer Vorschrift. Einheitlich und gleichmäßig durch die Jahrhunderte klinge der Sang von Gott. Wer will uns stören? Wer will neue Töne in das Gewohnte bringen? Gottfeinde sind es, die solche vermessene Entweihung wagen.

Es kündet unsere Erkenntnis: Heilig ist die Erbeigenart, ist auch der Eigensang jedes Volkes, seine Kultur. Er erfüllt den göttlichen Willen der Mannigfaltigkeit alles göttlichen Lebens auf Erden. Tief schmiegt sich die Seele in ihrem Erleben dem Eigensang ihres Blutes (=Erbgutes) an. Es lockt das unsterbliche Werk der Kultur, die Muttersprache, sie so oft wieder sanft zu den vertrauten Wegen, die einst der Ahn zu Gott ging, zu den Gleichnissen, die ihm das Göttliche in der Natur einst enthüllten. Unantastbar also ist uns die völkische Eigenart des Gottliedes auf Erden,

⁶¹⁾ Schröder, Richard, Kommt die heidnische Republik?, in: Der Spiegel v. 22.12.97, S. 62

unantastbar ist uns die fessellose Freiheit der Völker, es zu singen, wie in ihrer Seele es lebt. Da Kultur, die gottnahe, solche Gesetze ahnte, ist sie in Wirken und Werk das heilige Zeugnis stets von dem Eigensang der Völker der Erde.”⁶²⁾

⁶²⁾ Ludendorff, Mathilde, Das Gottlied der Völker, Pähl 1981, S. 427 f.